

DAS ERZBISTUM KÖLN

7

DIE ZISTERZIENSERABTEI MARIENSTATT

IM AUFTRAGE
DER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN
ZU GÖTTINGEN
BEARBEITET VON

CHRISTIAN HILLEN

DE GRUYTER AKADEMIE FORSCHUNG

Dieser Band wurde durch die Gemeinsame Wissenschaftskonferenz (GWK) im Rahmen des Akademienprogramms mit Mitteln des Bundes und des Landes Niedersachsen gefördert.

Library of Congress Cataloging-in-Publication Data

A CIP catalog record for this book has been applied for at the Library of Congress

ISBN 978-3-11-046735-2
e-ISBN (PDF) 978-3-11-046903-5
e-ISBN (EPUB) 978-3-11-046737-6
ISSN 0435-5857

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2017 Walter de Gruyter GmbH, Berlin/Boston
Druck: Hubert & Co. GmbH & Co. KG, Göttingen
∞ Gedruckt auf säurefreiem Papier
Printed in Germany
www.degruyter.com

VORWORT

Seit nunmehr über 800 Jahren existiert die Abtei bei Hachenburg im Westerwald. Wie vor acht Jahrhunderten leben und arbeiten dort noch oder vielmehr wieder Zisterziensermönche. Sie machen die Abtei zu einem geistlichen Zentrum des Katholizismus in der gesamten Westerwaldregion, denn in weitem Umkreis finden sich nur wenige weitere Klöster und erst recht keine Zisterzienser. Das vom Konvent betriebene humanistische Gymnasium mit über 800 Schülern zieht als einziges seiner Art in der Region ebenfalls weite Kreise und sorgt für Bekanntheit des Konvents weit über Hachenburg hinaus.

Dabei stehen Zisterzienser ursprünglich eher für Weltabgeschiedenheit, was die Wahl des Ortes für eine Klostergründung im sprichwörtlich kalten Westerwald beeinflusst haben soll, gerade so, wie es das zisterziensische Selbstverständnis verlangt. Dass die Abtei gar nicht so weit von der Welt entfernt war, ist nur eine der kleinen Besonderheiten Marienstatts, die den Konvent im Selbstbild der Zisterzienser, aber auch der Zisterziens erforschung, als etwas ungewöhnlich erscheinen lassen.

Gemeinhin gelten Zisterzienserklöster nämlich als Horte der Bildung und Gelehrsamkeit. Auch der Gebrauch von Schriftlichkeit, besonders im Bereich der Wirtschaftsführung, soll von den Zisterziensern befördert worden sein. Diese Tendenzen sollen auf den Orden als Ganzes bezogen gar nicht in Abrede gestellt werden. Der genaue Blick auf diesen Einzelfall eines vergleichsweise kleinen Klosters in einer relativ dünn und spät besiedelten Region zeigt jedoch, dass man diese Maßstäbe nicht an jede Abtei anlegen kann.

Die Anzahl der Mönche, die neben dem Hausstudium eine Universität besuchten, ist in Marienstatt sehr überschaubar: insgesamt waren es nur vier. Eine Bibliothek war vorhanden, aber nach allem, was wir sagen können, keine sonderlich große und gelehrte. Das hatte natürlich auch Einfluss auf die Produktion von Literalien. Eine Marienstatter Schreibwerkstatt ist nicht bekannt, keine einzige Handschrift Marienstatter Provenienz ist auf uns gekommen. Lediglich pragmatische Schriftlichkeit in Form von Urkunden, Brief- oder Rechnungsbüchern ist überliefert. Vorbehaltlich einer genauen vergleichenden Untersuchung lässt sich aber für diesen Teil der Schriftlichkeit auch kein deutlicher quantitativer Vorsprung vor Konventen anderer

Orden feststellen. Eine zentrale Buchhaltung lässt in Marienstatt bis ins späte 17. Jahrhundert auf sich warten. Vielleicht waren die Marienstatter Mönche nur beim Archivieren der wichtigen Schriftstücke sorgfältiger als andere, aber auch diese Annahme wäre durch einen Vergleich zu erhärten.

Eine solche Situation hat Konsequenzen bis in die heutige Zeit, denn eine Geschichte Marienstatts lässt sich demnach nur mit den Quellen der pragmatischen Schriftlichkeit schreiben, was sehr mühsam ist, da es keine zeitgenössischen Autoren gibt, die der modernen Geschichtswissenschaft durch ihre Werke zumindest einen roten Faden, einen Handlungsstrang an die Hand geben und so einen Überblick verschaffen. Nicht nur schwierig, sondern aufgrund der fehlenden Quellen nahezu unmöglich ist ein Einblick in das geistige und geistliche Leben Marienstatts, denn nicht nur, dass keine Handschriften dort produziert wurden, auch die Zusammensetzung der Bibliothek, die mit der Aufhebung 1803 aufgelöst wurde, ist nur noch rudimentär zu rekonstruieren.

Das Bild, das die überlieferten Quellen – die fast ausschließlich aus dem wirtschaftlich/rechtlichen Bereich stammen – zeichnen, zeigt ein Kloster, das schon wenige Jahrzehnte nach seiner Gründung in einen bis zur Aufhebung andauernden Konflikt mit der Familie geriet, die eigentlich als zweite Gründer der Abtei und deren Wohltäter anzusehen sind. Wenngleich das Verhältnis zu den Grafen von Sayn bei Zeiten sehr angespannt war und man seitens der Grafen auch nicht vor robuster Diplomatie einschließlich der Beschlagnahmung des klösterlichen Archivs zurückschreckte, so traute man sich doch nie, den Konvent kurzerhand gewaltsam aufzulösen. Bis zur Aufhebung der Abtei prozessierte man stattdessen vor den beiden höchsten Reichsgerichten. Dieser Konflikt bildet neben dem mönchischen Dasein der Brüder die eigentliche Konstante in der Geschichte Marienstatts.

Erst mit der Neubesiedelung 85 Jahre nach der Aufhebung gelangte der Konvent in eine ruhige Entwicklungsphase, sieht man einmal von der Zeit des Nationalsozialismus ab. Nicht umsonst erlangte Marienstatt in dieser Blütephase nicht nur seine Stellung in der Region zurück, sondern konnte sich auch innerhalb des Zisterzienserordens eine bedeutende Position erarbeiten.

Nach acht Jahren Arbeit an diesem Buch gilt es nun, denjenigen zu danken, die daran mitgewirkt haben. Da ist an erster Stelle meine langjährige studentische Hilfskraft Kim Harmel zu nennen, die stets fleißig und exakt bei der Recherche zu meiner Marienstatt-Monografie zum Jubiläum 2012 geholfen hat. Eine Reihe von Ergebnissen und Erkenntnissen, die ich bei dieser Arbeit

gewonnen habe, konnte ich für den vorliegenden Band verwerten. Ohne diese Vorarbeit wäre er in dieser Zeit nicht zustande gekommen.

Jörg Ditscheid hat mich an seinen Forschungen zu den Marienstatter Konventualen teilhaben lassen. Seine Ergebnisse, die er mit mir geteilt hat, haben diesen Band ebenfalls wesentlich vorangebracht.

Ohne die Orts- und Personenkartei, die Wolf-Heino Struck noch zu Lebzeiten angefertigt hat und die in seinem Nachlass im Hessischen Hauptstaatsarchiv in Wiesbaden zu finden ist, wäre das ganze Unterfangen jedoch zum Scheitern verurteilt gewesen. Mein Dank geht an das Hessische Hauptstaatsarchiv, das mir eine unkomplizierte Benutzung der Karteien ermöglicht und außerdem eine Kopie der mikroverfilmten Marienstatter Quellen zur Verfügung gestellt hat.

Danken möchte ich natürlich auch der Germania Sacra und ihren Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen, allen voran Nathalie Kruppa und Jasmin Hoven-Hacker. Sie haben mich in allen Fragen kompetent unterstützt und die Arbeit redaktionell betreut. Bärbel Kröger hat kompetent die Karte gefertigt und blieb auch in schwierigen Zeiten der Korrekturphase gelassen. Anna Renziehausen und Christian Popp waren an den Korrekturgängen beteiligt. Vielen Dank für die angenehme und unkomplizierte Zusammenarbeit.

Zum Schluss muss ich noch bei meiner Familie Abbitte leisten: Für all die Stunden, die ich mit Marienstatt verbracht habe, anstatt mit meiner Frau Barbara und meinen beiden Töchtern Caroline und Franziska, die nur wenige Monate jünger ist als dieses Projekt.

Bonn im Oktober 2016

Christian Hillen

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort	V
Siglen und Abkürzungen	XV
1. Quellen, Literatur und Denkmäler	1
§ 1. Quellen	1
a. Ungedruckte Quellen	1
b. Gedruckte Quellen	4
§ 2. Literatur	8
§ 3. Denkmäler	25
a. Baugeschichte der Abteikirche	25
b. Altäre	29
1. Hochaltar	29
2. Barbaraaltar	30
3. Antoniusaltar	31
4. Dreifaltigkeitsaltar	31
5. Apostelaltar	32
6. Allerheiligenaltar	32
7. Dreikönigsaltar	33
8. Himmelfahrtsaltar	33
9. Altar des hl. Georg und des hl. Mauritius	33
10. Altar der hl. Maria Magdalena	34
11. Nicht identifizierte Altäre	34
c. Piscina	34
d. Steinfiguren	35
e. Holzfiguren	36
f. Chorschranken	37
g. Chorgestühl	37
h. Geländer	38
i. Beichtstühle	39
j. Orgel	39

k. Kanzel	40
l. Liturgische Geräte aus Metall	40
m. Reliquienschrank	42
n. Paramente	42
o. Gemälde	43
p. Bodenfliesen	44
q. Uhr	45
r. Grabmäler	45
s. Wandmalereien	51
t. Glasfenster	52
u. Klosterbauten	53
v. Treppenhaus	56
w. St.-Anna-Kapelle	57
x. Weihwasserbecken	57
2. Archiv und Bibliothek	59
§ 4. Archiv	59
a. Das älteste Marienstatter Archivverzeichnis	62
b. Die älteste Marienstatter Archivordnung	63
§ 5. Bibliothek	68
a. Katalog der Bücherschenkung des Grafen Gerhard II. von Sayn	69
3. Historische Übersicht	77
§ 6. Name	77
§ 7. Lage	79
§ 8. Patrozinium	82
§ 9. Gründung und Entwicklung bis ins 14. Jahrhundert	83
§ 10. Geschichte bis zur Einführung der Reformation in der Grafschaft Sayn im Jahre 1560	91
§ 11. Von der Reformation bis zur Aufhebung	98
§ 12. Die Aufhebung des Klosters	105
4. Verfassung und Verwaltung	107
§ 13. Beziehungen des Klosters zum Orden und seinen Einrichtungen	107
§ 14. Verhältnis zum Papst und zur päpstlichen Kurie	120
§ 15. Verhältnis zum Diözesanbischof	122
§ 16. Inkorporierte Pfarrkirchen	128

§ 17. Kirchenpatronate und Kapellen	132
a. Dorchheim	132
b. Metternich	133
c. Höhn	134
§ 18. Der Abt	137
§ 19. Sonstige Klosterämter	140
a. Der Prior	140
b. Der Subprior	141
c. Der Novizenmeister	142
d. Der Zellerar	143
e. Der Cantor	145
f. Der Küster	145
g. Der Infirmar	147
h. Der Portar	147
i. Der Hospitalar	147
j. Der Bursar	147
k. Der Granar	148
l. Der Culinar	148
m. Der Kämmerer	149
n. Der sacellanus abbatis	149
o. Der lector theologiae	149
p. Kirchenmeister	150
q. Der Glöckner (<i>campanarius</i>)	150
r. Organist	151
s. Herbstherr	151
t. Hofmeister	151
u. Rentmeister	154
v. Pitanzmeister	154
w. Donatenmeister	154
x. Der Vestiar	154
y. Das Schuhamt	155
§ 20. Der Senior	156
§ 21. Confessare in Frauenklöstern	157
a. Gnadenthal	157
b. Drolshagen	157
§ 22. Aufsicht über Frauengemeinschaften außerhalb des Zisterzienserordens	159
a. Die Reklusen von Wallersheim	159

b. Die Reklusen in Metternich	159
c. Die Reklusen in Rheinbrohl	159
§ 23. Konversen und Donaten	161
a. Konversen	161
b. Donaten	163
§ 24. Vogtei	165
§ 25. Gerichte	172
§ 26. Verleihung von Bürgerrechten und Ernennung zu Burgmannen	175
§ 27. Siegel	177
§ 28. Wappen	183
5. Religiöses und geistiges Leben	185
§ 29. Heiligenverehrung	185
§ 30. Bruderschafts- und Memorialwesen	188
§ 31. Ablass	192
§ 32. Armenpflege	194
§ 33. Wallfahrten	196
§ 34. Bildungswesen	198
6. Besitz	199
§ 35. Liste der Klostergüter	199
§ 36. Grangien und Eigenbauhöfe	271
§ 37. Stadthöfe	286
§ 38. Gülten, Renten und sonstige Einnahmen	300
§ 39. Zehnte	322
§ 40. Pachten	328
§ 41. Mühlen	329
§ 42. Handwerk und Gewerbe	335
§ 43. Waldnutzung und Köhlerei	337
§ 44. Fischerei und Fischereirechte	340
§ 45. Jagd	342
§ 46. Finanzgeschäfte	344
a. Geldgeschäfte	344
b. Pfandgeschäfte	346
7. Personallisten	351
§ 47. Äbte	351

Inhaltsverzeichnis

XIII

§ 48. Konventualen	412
§ 49. Konversen	519
§ 50. Donaten	526
Register	529
Anhang: Abbildungen und Karte	